



Alina Bronsky

# Spiegel kind

Arena 2011 • 301 Seiten • 14,99 • ab 14



Bereits 2008 veröffentlichte die Autorin Alina Bronsky mit ihrem Roman *Scherbenpark* ein viel beachtetes und hoch gelobtes Debüt, das sogar mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis prämiert wurde. Mit *Spiegelkind* stellt sie jetzt einen Jugendroman vor, der jedoch auch erwachsenen Lesern und Leserinnen viele spannende Lesemomente bescheren wird. In seiner wunder-

schönen Aufmachung erinnert *Spiegelkind* an phantastische Romane, doch nach der Lektüre ist man sich hinsichtlich der Genrebezeichnung nicht mehr ganz so sicher. Bronsky mischt gekonnt sozialkritische Elemente mit phantastischen und märchenhaften, greift auch auf dystopisches Erzählen zurück und beendet ihren Roman mit zahlreichen Fragen, was das Warten auf die Fortsetzung nur erschwert.

Im Mittelpunkt der Geschichte steht die 15-jährige Juliane Rettemi, von allen Juli genannt, die eigentlich ein sorgloses Leben führte, was sich selbst nach der Scheidung der Eltern nicht änderte. Doch eines Tages kommt sie nach Hause und stellt fest, dass ihre Mutter verschwunden ist. Obwohl das Wohnzimmer verwüstet ist, die Situation einem Verbrechen ähnelt, unternehmen weder Julis Vater noch die Polizei etwas. Juli rebelliert, wehrt sich gegen das Verhalten des Vaters, der fast froh über das Verschwinden seiner ehemaligen Frau ist, und muss plötzlich feststellen, dass ihr Leben gar nicht so sorglos ist, wie sie es bisher gedacht hat. Juli stellt Fragen, die ihr niemand beantworten möchte. Sie macht sich auf die Suche nach ihrer Mutter und wird mit Wahrheiten und Geheimnissen konfrontiert, die sie überfordern und auch immer mehr von ihrer Familie entfernen ... Immer wieder helfen Juli die Bilder ihrer Mutter, so genannte Quadren, die im Haus hängen und von denen etwas Magisches ausgeht. Dass die Bilder magisch sind, sich verändern und in der Gesellschaft verboten und begehrt zugleich sind, muss Juli schmerzhaft lernen ...

Alina Bronsky entwirft zunächst eine Gesellschaft, in der man nicht leben möchte. Mit Juli und ihrer Familie werden die „Normalen“ vorgestellt. Sie sind relativ wohlhabend, können gute Schulen besuchen und sind angepasst. Sie gehorchen, hinterfragen nicht die Gesellschaftsordnung, sondern kümmern sich um ihre Arbeiten. Daher ist es nicht verwunderlich, dass ihre Vorgärten perfekt und ihre Häuser fast staubfrei sind. Neben den so genannten Normalen gibt es noch die „Freaks“, die, so wird es zumindest Juli erzählt, Drogen nehmen, Alkohol trinken und äußerlich verwahrlost sind. Sie sind die Anderen, leben in gesonderten Vierteln und dienen als Schreckbild der ‚normalen‘ Menschen.

Bis zu dem Verschwinden ihrer Mutter glaubt Juli all das, was ihr der Vater und die Lehrer erzählen, und möchte nur normal sein. Sie versucht alles um nicht aufzufallen, ist eine gute und gehorsame Schülerin an einem Elite-Gymnasium. Es ist vor allem der Schulort, der die im Roman ent-



worfene Gesellschaftsordnung wunderbar charakterisiert. Die Schüler tragen Uniformen, in denen man sie kaum unterscheiden kann. Alle sind normal, Freundschaften oder Gefühle kaum möglich. Es ist langweilig, eben normal und zugleich so friedlich ... Neben den Freaks und den Normalen gibt es noch die Phees, die ein verborgenes Leben führen und mit magischen Kräften ausgestattet sind. Es verwundert nicht, dass sich die Normalen vor ihnen fürchten, ihre Existenz verborgenen halten und mit Gesetzen alles versuchen, um ihr Leben zu erschweren. Juli kannte die Existenz der Phees nicht, glaubte, dass es sich um Märchenfiguren handelt und muss schließlich erfahren, dass ihre Mutter eine von ihnen ist. Das ist auch einer der Gründe für ihr Verschwinden.

Alina Bronsky überrascht ihre Leser und Leserinnen immer wieder. Glaubt man, die Lösung zu kennen, so ist dann wieder alles ganz anders. Ihr Text lebt voller Einfälle und ihre Sprache zeichnet sich durch eine Bildhaftigkeit aus, die die unterschiedlichen Welten wunderbar beschreibt und Kontraste zwischen den Welten aufgreift.

Mit Juli und ihrer besten Freundin Ksü entwirft die Autorin zwei spannende Mädchenfiguren, die sich im Laufe der Handlung immer weiter entwickeln und spannende Facetten aufzeigen. Juli wandelt sich besonders stark und wird von dem angepassten Mädchen fast zu einem Freak, was sich nicht nur äußerlich in der Kleidung und Frisur zeigt. Interessant ist auch das Alter des Mädchens: Juli ist 15 und damit mitten in der Pubertät. Ihre Großmutter kritisiert ihren Wandel und stellt fest, dass Juli früher so brav war und dass jetzt wohl der Ärger kommen müsse, den man immer mit Jugendlichen in dem Alter habe. Ohne explizit diesen Aspekt zu benennen, thematisiert Bronsky in ihrem Roman den Generationenkonflikt und das Verarbeiten der Scheidung der Eltern. Juli leidet unter den Streitigkeiten und Verhältnissen und möchte ausbrechen, was ihr letztendlich auch gelingt.

Bronsky spielt mit Motiven der phantastischen Literatur und zugleich setzt sie diese neu zusammen. Das Eintauchen der Protagonisten in Bilder, hier Quadren, ist nicht neu und aus der phantastischen Literatur hinlänglich bekannt. Hier wird es fast labyrinthartig eingesetzt und die dort entworfenen Landschaften stehen im Kontrast zu der Welt, in der Juli bisher aufgewachsenen ist. Es sind fast märchenhafte, aber auch gefährliche Welten. Und sie erzählt langsam, lässt den Figuren Zeit, sich zu entfalten und gerade ein solches Erzählen ist es, was den Roman lesenswert macht. Bronsky wagt es, auf ein schnelles Tempo und actionreiche Szenen zu verzichten. Dennoch bleibt es spannend ...

Auch das Pendeln zwischen Leben und Tod ist nicht neu und wird hier doch auch wieder neu konzipiert. Ein solches Vorgehen unterstreicht die Hybridität des Genres der Phantastik und Bronsky beherrscht die Gekonnt und fast schon souverän.

Am Ende bleiben viele Fragen offen, der Schlusssatz ist fast schon gemein und erschwert das Warten auf die Fortsetzung. Anders jedoch als in so vielen ersten Bänden einer Trilogie schafft es die Autorin bereits im ersten Band, den Figuren eine Tiefe zu geben und sie den Lesern und Leserinnen mehrdimensional zu präsentieren. Auch das steigert die Ungeduld ...

Insgesamt ist Spiegelkind ein spannender Roman, der immer wieder überrascht und nicht nur durch die Covergestaltung überzeugt!